



# Hoffnung – Mut zum Guten

So wie die Träumerei und die Sehnsucht, so wie Zukunftsvorstellungen und Pläne, so sucht auch die Hoffnung, was nicht da ist, aber werden kann und soll. Sie hat einiges gemeinsam mit den Genannten und unterscheidet sich doch von ihnen: Sie ist nicht unverbindlich, sondern konkret, nicht nur gefühlvoll, sondern auch nüchtern, nicht passiv abwartend, sondern aktiv und engagiert, nicht ängstlich und risikoscheu, sondern unverzagt und unverdrossen. Und immer bleibt sie positiv. Auf den Punkt gebracht: Hoffnung ist Mut zum Guten. Man könnte auch sagen: Sie ist der Mut, sich auf das Gute festzulegen, sich an das Gute zu halten – mit Kopf, Herz und Hand. Hoffnung – ich denke,

wir brauchen sie in Zeiten wie diesen! Denn es herrscht Krieg in der Ukraine, im Nahen Osten und anderswo auf der Welt, es gibt Artensterben, Klimakrise, Waldbrände in Kanada, Frauenmorde in Italien, den Amoklauf in Graz ... – die Aufzählung könnte noch lange fortgesetzt werden. Brauchen wozu? Um einen

Grenzzaun aufzurichten und in Schach zu halten, was sich zwischendurch allzu mächtig unter uns breit macht: Wegschauen und Weghören, Ratlosigkeit, Ängste und Sorgen, Überforderung, Hilflosigkeit und ähnliches mehr. Brauchen auch, um den Kopf freizubekommen, das Herz zu öffnen und die Hände in Bewegung zu

bringen und sich dann zu engagieren für das Gute in Reichweite. Ja, wir brauchen Hoffnung, um Kräfte zu mobilisieren im Einsatz für eine bessere Welt – hier und jetzt. Und möglicherweise verhalten sich die Dinge auch umgekehrt. Vielleicht braucht die Hoffnung das Engagement und den Einsatz fürs Bessere genauso, um zu bleiben, was sie ist: nämlich Mut zum Guten.



SHUTTERSTOCK

„Hoffnung ist der Mut, sich auf das Gute festzulegen, sich an das Gute zu halten – mit Kopf, Herz und Hand.“



INGRIDHEISS

**Alexander Noldurfer**, Professor an der Phil.-Theol. Hochschule in Brixen